



Katholische Kirche Kärnten

informationen

bischöfliches seelsorgeamt/dušnopastirski urad
katholische aktion/katoliška akcija

1/2015
GZ 02Z032445 M



„Evangelisierende mit Geist / Oznanjevanje evangelija z Duhom“ • Foto: morguefile.com/mzacha, ChM

**Ich bin eine Mission
auf dieser Erde**

**Jaz sem poslanstvo
na tej zemlji**

Text

Seite 4–5

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarren!

Im politischen Leben ist es durchaus gebräuchlich und geläufig, dass jemand in einer wichtigen Mission unterwegs ist. In einem solchen Fall geht es normalerweise um etwas Bedeutendes. Wer



einen solchen Auftrag bekommen hat, lässt sich in seiner Ausführung keinesfalls durch etwaig auftretende Hindernisse davon abbringen oder abhalten. Ein gutes Beispiel sind die Blauhelme der UNO, die für ihre Friedensmission in Krisengebieten auch mit Angriffen auf Leib und Leben zu rechnen haben.

Eine Mission ist eine Sendung, ein verantwortungsvoller Auftrag. Gut nachvollziehbar in den oben genannten Beispielen.

Im kirchlichen Kontext hat das Wort „Mission“ nach meiner Wahrnehmung keinen allzu guten Klang. Es ist geschichtlich belastet. Nicht aus den Anfängen des Christentums. Denn ohne das in ganzer Existenz Berührt- und Erfüllt sein von der Frohbotschaft des auferstandenen Christus der Christen der Anfangszeit wäre es ja gar nicht zu uns gekommen. Die Belastung stammt aus der Zeit des Kolonialismus, als der Anspruch die „Heiden“ bekehren zu wollen mit allen Mitteln durchgesetzt wurde, auch unter Einsatz von Gewalt. Etwas von dem spielt sich der-

zeit in einigen Ländern unserer Erde neuerlich ab, wo Fundamentalisten mit Terror und unvorstellbaren Gräueltaten ihre Weltanschauung, oder was sie dafür halten, zur allgemeinen Norm erklären. So soll und wird es hoffentlich - um Himmels willen - bei uns niemals

mehr sein.

Papst Franziskus ermuntert uns in Evangelii gaudium missionarisch zu sein. Mehr noch, die Kirche selbst und damit auch uns als Mission zu verstehen.

Und dies auf dem Hintergrund der Missionsgeschichte, die er genauso kennt wie wir. Wie sollen wir über diese Schatten der Vergangenheit springen?

Vielleicht hilft ein Perspektivenwechsel. Es geht weder darum, sich an die Straße zu stellen oder in die Fußgängerzone und zu predigen. Und er meint vermutlich auch nicht, dass wir von Haus zu Haus ziehen, oder große Evangelisierungsevents auf die Beine stellen sollen.

Es geht um nicht mehr (und nicht weniger), als die Botschaft des Evangeliums durch uns erfahrbar zu machen. Gar nicht durch aufwendige Sonderaktionen, sondern durch Glaubwürdigkeit und Authentizität. Dafür ist Jesus selbst das beste Beispiel. In der Nr. 4/2015 der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ schreibt Josef Epping: Jesus hat an andere weitergegeben, was er

für sich selbst verstanden hat. Er hat alles daran gesetzt, die Herzen der Menschen Gott neu zuzuwenden. Er hat es nicht auf die Weise des Johannes getan, sondern auf seine eigene Art. „Das Markus-Evangelium erzählt davon, wie Jesus Menschen begegnet, die zufällig seinen Weg kreuzen, und wie er sich dann mit seiner ganzen Person den jeweiligen Situationen stellt.“

Auf je meine Art kann ich erfahrbar machen, wie ich die Botschaft Jesu verstehe, auf den ich getauft bin. Die Bewährung dafür ist der Alltag: Mein Umgang mit den Menschen in der Familie, in der Verwandtschaft und Nachbarschaft, mit den Kolleginnen und Kollegen am Arbeitsplatz. Mein Umgang mit Macht, mit Information und Wissen, mit der Wahrheit, mit Besitz und mit der Schöpfung Gottes. Meine Wertschätzung der Vielfalt alles Geschaffenen, mein Verhalten in Konflikten, mein Vertrauen in andere, meine Rücksichtnahme auf Schwache und Bedrängte, meine Zuwendung zu den Hilfsbedürftigen

In den Worten von Frère Roger Schütz, dem Gründer der Mönchsgemeinschaft von Taizé, heißt das: „Lebe, was du vom Evangelium verstanden hat. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es.“

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und mir den Mut „eine Mission“ zu sein

*Dr.ⁱⁿ Anna Hennersperger
Direktorin des Bischöflichen
Seelsorgeamtes*

Vorankündigung Pastortage 2015

„... und führe uns in Versöhnung“
Von der heilenden Kraft der Versöhnung

Termin:

07. September 2015 9.30 Uhr -
08. September 2015, 13.00 Uhr

Ort:

Bildungshaus Sodalitas in Tainach

Referent: Dr. Gotthard Fuchs, Wiesbaden



Foto: morquefile.com / Darnok

Meine Mühe war vergebens. Wenn ich wieder einmal zu dieser enttäuschenden Erkenntnis gelange, tun es weh und macht müde. Es scheint in diesem Augenblick, dass mein Einsatz, meine Arbeit kein Ergebnis gebracht hat, dass ich mit meinem Tun gescheitert



bin. Die kirchlichen Statistiken bestätigen mir nicht selten dieses Gefühl: Wir können uns noch so viel bemühen, wir werden weniger. Es ist mühsam, Menschen in großer Zahl für Gott zu begeistern.

Papst Franziskus erinnert uns in Evangelii gaudium, Absatz 279, „dass keine der Arbeiten, die man mit Liebe verrichtet hat, verloren geht, dass keine der ehrlichen Sorgen um den Nächsten, keine Tat der Liebe zu Gott, keine großherzige Mühe, keine leidvolle Geduld verloren ist. All das kreist um die Welt als eine lebendige Kraft.“

Das Gute ist nie vergebens. Es wirkt geheimnisvoll, da wir nicht wissen, wo, wie und wann es Frucht bringt. Was wir mit unserer Kraft, unserem Denken, Reden, Fühlen und Handeln in dieser Welt bewirken, ist oft nicht sichtbar, nicht greifbar

und kann nicht gemessen werden. Deshalb ist auch das kirchliche Handeln, die Verkündigung, die Mission „weder ein Geschäft noch ein unternehmerisches Projekt, sie ist keine humanitäre Organisation, keine Veranstaltung, um zu zählen, wie viele dank unserer

Propaganda daran teilgenommen haben; es ist etwas viel Tieferes, das sich jeder Messung entzieht,“ sagt uns Franziskus. Nur eines ist gewiss, „dass sicher Frucht bringen wird, wer sich Gott aus Liebe darbringt und sich ihm hingibt.“ Dies schließt mit ein, dass „jeder Mensch unserer Hingabe würdig ist.“ Hingabe ist nur möglich, wenn wir lernen zu vertrauen und dabei sollten wir einander stärken.

Ves moj trud je bil zaman. Ko pride to boleče spoznanje, sem razočaran in nemočen. Zdi se, da moja prizadevanja, moje delo ni obrodilo sadu, da sem bil neuspešen. Cerkvene statistike večkrat potrjujejo moj občutek: Lahko se še tako trudimo, vedno nas bo manj. Težko je ljudi v večjem številu navdušiti za Boga.

Papež Frančišek nas v Apostolski spodbudi

(EG 279) opozarja, da nobeno človekovo delo »storjeno z ljubeznijo, ne bo izgubljeno; nobena iskrena skrb za bližnjega, nobeno delo ljubezni do Boga, noben velikodušni trud, nobeno boleče potrpljenje ni izgubljeno. Vse to kroži okrog sveta kot živa moč.« Ves kar je dobro, ni zamen. Skrivnostno se nam zdi življenje, ker ne vemo, kako, kje in kdaj bo obrodilo sad. Kaj s tem kar delamo, čutimo, mislimo na tem svetu povzročamo, ni vidno, ni otipljivo in ni mogoče meriti. Zato vsako cerkveno delovanje, oznanjevanje in poslanstvo ni »kupčija niti podjetniški načrt, ni človekoljubna organizacija, ni prireditve, da bi šteli, koliko ljudi se je udeležilo zaradi naše propagande. Poslanstvo je nekaj veliko globljega in se izmika vsaki meritvi.« Le eno vemo, »da bo zagotovo obrodil sad, kdor se Bogu izroči in podari v ljubezni.« To vključuje misel, da je vsak človek vreden našega darovanja. Darovanje pa je le možno, če se učimo zaupati in pri tem naj bi se drug drugega podpirali.

Mag. Anton Rosenzopf-Jank
Vodja Dušnopastirskega urada /
Leiter der slowenischen Abteilung
des Bischöflichen Seelsorgeamtes

Impressum

diözese gurk: „informationen“

Alleininhaber:

Diözese Gurk

Herausgeber und Redaktion:

Bischöfliches Seelsorgeamt und
Katholische Aktion

Hersteller:

Druck- u. Kopiezentrum des
Bischöflichen Seelsorgeamtes

Alle: 9020 Klagenfurt,

Tarviser Straße 30

Blattlinie:

Informationsorgan
des Bischöflichen Seelsorgeamtes
und der Katholischen Aktion für
die Pfarrämter, Pfarrgemeinderäte,
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Katholischen Aktion und
pastorale und pfarrliche
Mitarbeiter/innen

VORWORT

Dr.ⁱⁿ Anna Hennersperger

Vorankündigung Pastoraltage 2

Mag. Anton Rosenzopf-Jank 3

THEMA

Gedanken zu „Evangelii Gaudium“ 4-5

Ich bin eine Mission auf dieser Erde 6-9

TERMINE

Termine 10-11

AKTUELL

Früher war alles besser 12

Kärntner Caritas aktuell 13

Katholische Aktion Aktuell 14-15

Lange Nacht der Kirchen 2015

Familiensynode 16

Neue Mitarbeiterinnen Mission & EZA

Buchempfehlung des Behelfsdienstes 17

Die ganze Aufmerksamkeit den Familien 18

Lebenswirklichkeiten – Symposium 2015 19

Firmtermine 2015 20

Zusammenfassung des fünften Kapitels von „Evangelii Gaudium“ „Evangelisierende mit Geist“

Foto: morguefile.com / mzacha, ChM



Im letzten Kapitel seines apostolischen Schreibens „Evangelii Gaudium“ beschreibt Papst Franziskus, wie er sich „Evangelisierende mit Geist“ vorstellt. In einem ersten Schritt verknüpft er, wie es Tradition des Mönchtums war und ist, tätiges Tun der Evangelisierenden (labora) mit regelmäßigem und verinnerlichten Beten (ora): „Ohne längere Zeiten der Anbetung, der betenden Begegnung mit dem Wort Gottes, des aufrichtigen Gespräches mit dem Herrn verlieren die Aufgaben leicht ihren Sinn...“ (EG 262). Das Gebet dürfe aber, so der Papst, nicht Ersatz für die Mission, dürfe keine Ausrede werden, sein Leben nicht der Mission zu widmen. Basis einer Evangelisierung mit Geist sei also die persönliche Begegnung mit Christus, sei es, das Evangelium „voll Liebe zu betrachten, auf seinen Seiten zu verweilen und es mit dem Herzen zu lesen“ (EG 264). „Ora, labora et lege“ sind also die Grundlagen, die jede/r braucht, um ein/e Evangelisierende/r mit Geist zu werden. Und alle Mitglieder des Volkes Gottes, alle getauften Christ/innen sind – oder sollten es sein – Missionare und Evangelisierende. „Ich bin eine Mission auf dieser Erde und ihretwegen bin ich auf dieser Welt. (...) Da zeigt sich, wer aus ganzer Seele Kranken-

schwester ist, aus ganzer Seele Lehrer, aus ganzer Seele Politiker ist- diejenigen, die sich zutiefst dafür entschieden haben, bei den anderen und für die anderen da zu sein“ (EG 273). Adressaten unseres missionarischen Tuns sind, so der Papst, alle Menschen: „Jeder Mensch ist Objekt der unendlichen zarten Liebe des Herrn, und er selbst wohnt in seinem Leben“ (EG 274). Deshalb hilft uns Gott auch in unserer Eifer und er handelt auch, so Franziskus, „inmitten scheinbarer Misserfolge“ (EG 279). Der Auftrag Gottes an uns, Evangelisierende mit Geist zu sein, kennt kein generelles „Umsetzungskonzept“ – ganz im Gegenteil: „Es gibt aber keine größere Freiheit, als sich vom heiligen Geist tragen zu lassen, darauf zu verzichten, alles berechnen und kontrollieren zu wollen, und zu erlauben, dass er uns erleuchtet, uns führt, uns Orientierung gibt und uns treibt, wohin er will. Er weiß gut, was zu jeder Zeit und in jedem Moment notwendig ist. Das heißt, in geheimnisvoller Weiser fruchtbar sein!“ (EG 280).

Am Ende seines apostolischen Schreibens verweist der Papst dann noch besonders auf die Rolle Marias als „Mutter der Evangelisierung“. Maria zeige als „Mutter des lebendigen Evangeliums“ (EG 287), wie

Evangelisierung durch innere Haltung gelingen kann: „Maria weiß, die Spuren des Geistes Gottes in den großen Geschehnissen zu erkennen und auch in denen, die nicht wahrnehmbar scheinen. Sie betrachtet das Geheimnis Gottes in der Welt, in der Geschichte und im täglichen Leben von jedem und allen Menschen. Sie ist die betende und arbeitende Frau in Nazaret, und sie ist auch unsere Frau von der unverzüglichen Bereitschaft, die aus ihrem Dorf aufbricht, um den anderen „eilendes“ (vgl Lk 1,39) zu helfen. Diese Dynamik der Gerechtigkeit und der Zärtlichkeit, des Betrachtens und des Hingehens zu den anderen macht Maria zu einem kirchlichen Vorbild für Evangelisierung. Wir bitten sie, dass sie uns mit ihrem mütterlichen Gebet helfe, damit die Kirche ein Haus für viele werde, eine Mutter für alle Völker, und dass die Entstehung einer neuen Welt möglich werde“ (EG 288).

Max Fritz
Referent für Pfarrgemeinden

Schwungholen für einen neuen Aufbruch im „Jahr der Orden“ 2015



Wenn ich ganz ehrlich bin, muss ich gestehen, dass es vor vielen Jahren eine Lebensphase gab, wo ich sehr ärgerlich reagierte, weil man wie andernorts auch in der Kirche begann über jedes Kirchenjahr ein eigenes Schwerpunktthema darüberzustülpen. Geben doch, so dachte ich damals, die verschiedenen Feste und auch die biblischen Texte im Laufe von zwölf Monaten ohnehin eine große Vielfalt von Themen vor, wozu also noch ein zusätzlicher speziell ausgewählter thematischer Jahres-schwerpunkt.

Heute denke ich über dieses Thema anders, ja ich bin sogar sehr dankbar dafür, dass man diesen Weg auch in unserer Kirche eingeschlagen hat. Die Gedanken im apostolischen Schreiben „Evangelii gaudium“ und dazu die konsequente dazupassende Ausrufung eines „Jahres der Orden“ durch Papst Franziskus, zeigt mir, dass es schon Sinn macht, den Blickwinkel für zentrale kirchliche Anliegen und Botschaften auch im Ordensbereich zu überprüfen und wenn notwendig, entsprechend richtige Korrekturen durchzuführen. Gerade die vielen unterschiedlichen Ordensgemeinschaften haben in den letzten 50 Jahren unglaubliche Wandlungen durchlebt und Kenner der

Szene werden bestätigen, dass in manchen Bereichen kein Stein auf dem anderen geblieben ist. Die vielen jungen, vom Zeitgeist geprägten Menschen, die im Laufe der letzten Jahre in Ordensgemeinschaften

eingetreten sind, veränderten in diesen unwillkürlich vieles und so blieben unter anderem auch die für unsere Tage so typischen Neigungen nämlich zu Geschäftigkeit und Aktionismus, dann der Hang zum Individualismus und zur Oberflächlichkeit nicht vor den Türen der Ordensgemeinschaften stehen. Auch wenn die Eintrittszahlen geringer geworden sind, so ist die Sehnsucht und Suche nach echter tragender Spiritualität doch ungebrochen stark zu spüren.

Der Ruf „Zurück zu den Quellen!“ wurde gerade nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil in den Ordensgemeinschaften von Mal zu Mal lauter und man begann immer besser zu verstehen, dass die von den Ordensgründern einst eingeforderte ausgewogene Balance von „Gebet (ora), Arbeit (labora) und (et) Bildung (lege)“ zum Wohl der Ordenschristen gerade heute sehr bewusst gepflegt und gehütet werden muss, um den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren. Mehr denn je ist es ganz bestimmt die Aufgabe der Ver-

antwortungsträger in den Ordensgemeinschaften, die jungen Ordenschristen am Anfang ihres Weges auf ein achtsames, ausgewogenes Verhältnis von „Gebet, Arbeit und geistlicher Lesung“ zu verweisen, um ihnen für das Heute und Morgen mit all den Herausforderungen einerseits eine entsprechende Sicherheit und Gelassenheit zu vermitteln, getragen vom Geist der heiligen Schriften und den wohlerprobten Weisungen ihrer Ordensgründer und wo sie andererseits dann auch nach außen hin überzeugend und mit Durchschlagskraft in den ihnen übertragenen Tätigkeitsfeldern zu wirken imstande sind. So wie ich das bis jetzt beurteilen und sehen kann, was sich an Überlegungen und Aktionen in den Ordensgemeinschaften zum „JAHR DER ORDEN“ bereits entwickelt hat und was noch alles in Vorbereitung ist, wird sich auf jeden Fall das Profil für viele Ordensgemeinschaften in diesem Jahr 2015 insofern schärfen, als dass sie gefordert sind Verkündigung und Leben zu prüfen und trachten, sie in Einklang zu bringen; das wiederum lässt hoffen, dass das „JAHR DER ORDEN“ vielen Gemeinschaften, die sich den heutigen Herausforderungen ehrlich stellen, ganz bestimmt neuen Schwung verleihen wird.

*Dekan Mag. P. Siegfried
Stattmann OSB*

Etwas Gutes tun, etwas bewegen können

Statement zu „Ich bin eine Mission auf dieser Erde“



Mein Name ist Susanne Gratzner, ich bin verheiratet, Mutter von drei Kindern, berufstätig und Obfrau der Katholischen Frauenbewegung in St. Urban.

Warum ich dieses Amt, trotz meiner sehr eingeschränkten Freizeit übernommen habe? Ich erzähle es Ihnen. Vor zwei Jahren bat unsere damalige Obfrau Maria Wadl zu einem Treffen der Jung-KFB. Sie gab nach 25 Jahren intensiver Arbeit das Amt der Obfrau zurück. Die Jugend war gefordert eine Nachfolgerin zu stellen. Zuerst wurde der bisherige, über vier Jahrzehnte anhaltende Jahresablauf erläutert, um einen ungefähren Einblick in die Arbeit der Obfrau zu bekommen. Nach genauer Betrachtung, eine eigentlich sehr zeitaufwendige Aufgabe, in einer Generation, wo die Frau täglich der Herausforderung gestellt ist, Familie, Beruf und persönliche Freizeitgestaltung unter einem Hut zu bekommen. Auch ich haderte mit mir, ob ich dieser Aufgabe gewachsen bin, wenn nicht dieser eine Gedanke wäre, nämlich „für die christliche Gemeinschaft im Ort etwas Gutes zu tun, etwas bewegen zu

können. Es muss durchführbar sein. Die Gruppe soll unbedingt weiterbestehen.“ So entschloss ich mich das Amt zu übernehmen. Das Mitgestalten und Arbeiten in der Pfarre ist für uns Frauen zur Selbstverständlichkeit geworden.

Meine Mission für die Zukunft ist es, junge Frauen in unserer Pfarrgemeinde zu motivieren und zu überzeugen, eine ehrenamtliche Tätigkeit in der KFB auszuüben, um weiterhin aktiv für die christliche Gemeinschaft da sein zu können.

Die Frauen müssen wieder überzeugt werden, dass es oft ganz gut tut, in einer Gemeinschaft Zeit zu verbringen, wo man christliches Miteinander erfahren darf, wo jede ein Stück des Ganzen ist und man zwischendurch bei einem Gebet oder Text aus dem Alltagsstress herausgeholt und aufgefangen wird, um wieder zur Ruhe zu kommen.

Ich glaube, es wird in Zukunft nicht die Häufigkeit, sondern die Qualität des gemeinsamen tun ausschlaggebend dafür

sein, ob die Frauen den Mut haben werden, sich mit den anderen auf dem Weg zu machen.

Susanne Gratzner
Funktion

Oft genügt ein Händedruck

Statement zu „Ich bin eine Mission auf dieser Erde“

Seit 28 Jahren arbeite in nun schon als Krankenschwester, obwohl ich als Kind immer Handarbeitslehrerin werden wollte. Als ich in der 6. Klasse Gymnasium war, habe ich auf einmal beschlossen: Ich will Medizin studieren. Und dann kurz vor der Matura

kam plötzlich die Überlegung: Nein, ich werde Krankenschwester. Die Ausbildung habe ich dann in Schwarzach gemacht. Das erste Praktikum war auf einer Chirurgie. Es hat mir gleich gefallen und ich spürte, dass ich die richtige Entscheidung getroffen habe.

In unserem Beruf hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Überhaupt in letzter Zeit hat sich viel getan. Was mir oft auch leid tut, weil nämlich so die Zeit für ein Gespräch mit dem Patienten oft zu kurz kommt. Gerade Patienten mit einer schweren Erkrankung haben oft das Bedürfnis, ihre Sorgen und Bedenken zu äußern. Nur fehlt mir oft die Zeit den Patienten ein wenig zu trösten. Ich sehe den Patienten als Einheit von Körper, Geist und Seele und versuche den kranken Menschen immer so zu betreuen, wie ich selber gerne betreut werden möchte. Es ist nämlich schön Menschen helfen zu können. Oft genügt ein Händedruck und ein Lächeln, um den Patienten zu zeigen, dass man ihn als Mensch wahrnimmt.

Schon als Kind konnte ich beobachten, wie meine Mutter im ganzen Dorf geholfen hat. War ein Nachbar krank, wurde sie gerufen um zu helfen. Starb einer von den Nachbarn, half sie beim Anziehen des Toten usw. Sie hat das aus Nächstenliebe und natürlich unentgeltlich gemacht. Auf das denke ich jetzt oft zurück, weil das nämlich überhaupt keine Selbstverständlichkeit ist.



Ich habe auch die Hospizausbildung gemacht um noch mehr zu lernen, wie man einen Menschen auf seinem letzten Weg begleiten kann. Da habe ich die Erfahrung gemacht, dass oft das Bauchgefühl richtiger ist als die Theorie, die man lernt. Wichtig ist das man sich selbst vertraut und versucht das was man tut mit Liebe zu tun.

Als Krankenschwester arbeite ich auf einer chirurgisch/orthopädischen Station. Es ist angenehm im Team zu arbeiten. Ich muss sagen, ich gehe jeden Tag gerne zur Arbeit obwohl es oft schon anstrengend ist. Überhaupt die Nächte sind nicht einfach. Wenn wir einen Sterbenden auf der Station haben, setze ich mich in der Nacht zu ihm und es ist schon oft vorgekommen, dass ich mit einem Patienten zusammen gebetet habe.

In all diesen Jahren habe ich es nicht bereut, dass ich Krankenschwester geworden bin.

Že 28 leto delam kot medicinska sestra, čeprav sem si kot otrok želela postati učiteljica ročnih spretnosti. V šestem razredu gimnazije me je nenadoma prešinila misel, da želim študirati medicino. Tik pred maturo pa je prišlo do spremembe in padla je odločitev, da postanem medicinska sestra in tako sem odšla študirat v Schwarzach. Prvo prakso sem opravljala na kirurgiji. Takoj mi je bilo všeč in čutila sem, da je bila moja odločitev pravilna.

V mojem poklicu se je v zadnjem času veliko spremenilo. Velikokrat mi je žal, da kot medicinska sestra nima več časa za pogovor s pacienti. Posebno težko bolni pacienti

imajo večkrat potrebno, da nam zaupajo svoje skrbi in strahove. Vse prevečkrat se mi zgodi, da nimam časa potolažiti bolnikov. Bolnika vidim kot celoto telesa, duha in duše. Z njimi ravnam tako, kot bi želela, da bi drugi ravnali z menoj. Lepo je pomagati človeku. Pogosto zadostuje stisk roke in nasmeh, da bolniku pokažeš, da je sprejet kot človek.

Že kot otrok sem opazovala mamo, kako je v vasi pomagala drugim. Če je kateri od sosedov zbolel so jo poklicali na pomoč, ali pa kadar je kateri od sosedov umrl, takrat je vedno pomagala pri pripravi umrlega. Njena pomoč je bila pomoč bližnjemu, brez plačila. Pogosto premišlujem o tem, saj danes to ni več samoumevno.

Dodatno sem se izobraževala za spremljanje umirajočih. Ob tem sem spoznala, da je notranji občutek ustrežnejši od teorijo, ki se je učimo. Pomembno je, da zaupamo sami sebi in da to kar delamo, delamo z ljubeznijo.

Kot medicinska sestra delam na kirurško ortopedskem oddelku, kjer je delo v skupini prijetno. Priznati moram, da grem vsak dan z veseljem na delo, čeprav je včasih naporno, predvsem čas nočnih služb. Kadar imamo na oddelku primer umirajočega bolnika, takrat večkrat obsedim ob njem in pogosto se je že zgodilo, da sem skupaj z njim molila.

V vseh teh letih nisem nikoli obžalovala, da sem se odločila za poklic medicinske sestre.

Veronika Kassl
Diplomkrankenschwester /
diplomirana medicinska sestra

Das Leben jeden Tag etwas schöner, humorvoller und intensiver gestalten

Statement zu „Ich bin eine Mission auf dieser Erde“

Wir leben in einer Zeit, die uns vor besondere Herausforderungen stellt. Daher ist es notwendig alle positiven Kräfte zu bündeln, um gemeinsam für uns alle ein sinnereiches, zufriedenes und friedvolles Miteinander zu ermöglichen, zu bewahren und aufzubauen.



um einen Teil gemeinsam mit vielen anderen positiven Menschen unserer Gemeinschaft besser, origineller und lebenswerter zu gestalten.

Ein Beispiel: Ein leerstehendes Innenstadtgeschäft in Villach bekannt unter dem Namen „Samonig- Eck“

gehalten hätte.

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der meine Schwester und ich immer Liebe und Geborgenheit erfahren haben. Meine Zeit als Ministrant hat mir auch geholfen einen Zugang zu finden in ein Vertrauen, dass Gott etwas größeres ist als wir selbst und dass wenn wir in unsere Stärken vertrauen und dabei nicht auf die Bedürfnisse seiner Schöpfung, unserer Welt, vergessen, wir alle die Möglichkeit haben unser Leben und das von vielen Mitmenschen jeden Tag ein Stückchen schöner, humorvoller und intensiver gestalten zu können.

Das spornt mich an und gibt mir Kraft für die mir gestellten und auch für die von mir ausgesuchten Aufgaben des Lebens.

*Mag. Peter Weidinger
Stadtrat der Stadt Villach*

Frieden ist mehr als nur die Abwesenheit von Krieg, so ist es meiner Meinung nach die Aufgabe von uns Menschen unsere Talente zu entdecken und zu entfalten und sie dann auch zum Wohle der Gesellschaft, einzubringen. Das erfordert aktives tun und nicht passives warten. Als Grundlage dafür bedarf es Respekt und Wertschätzung füreinander und untereinander. Um das Gemeinsame über das Trennende zu stellen müssen allen Ideen und Vorschläge – egal von welcher gesellschaftlicher, politischer oder sozialer Seite sie auch kommen mögen – fair, sachlich und menschlich behandelt werden. Das ist heute leider nicht immer der Fall. Daher habe ich mich entschlossen vor der eigenen Haustür zu kehren und habe mich entschieden mich politisch zu engagieren,

wurde in der Weihnachtszeit 2014 in eine Christkindlwerkstatt mitsamt kostenlosen Verpackungsservice und Kinderbetreuung verwandelt. Das ist an und für sich nichts besonders, wäre da nicht der Umstand gewesen, dass es sich dabei um die Idee einer Frau gehandelt hätte, die wir im Team unterstützt haben und wo uns dann helfende Hände eine nach der anderen, jeder mit einem kleineren oder größeren Beitrag geholfen haben gemeinsam unser Ziel umzusetzen: Kinderlächeln zu ermöglichen und ein Stück Leben an einem sonst leeren Ort zu schaffen. Ich bin davon überzeugt, dass wenn Menschen mit einer positiven Haltung an die Sache herangehen Ideen, Vorschläge, Konzepte, Visionen und schließlich Taten setzen können, die niemand anfangs für möglich



Leben, lehren und lernen mit „Herzfrequenz“

Statement zu „Ich bin eine Mission auf dieser Erde“

Die Mission in meinem Herzen, Lehrerin zu sein, ist etwas, das ich nicht aus meinem Sein ausreißen will, weil es mich ausmacht. Dieser Beruf erfüllt mich.



Das Lehren ist etwas was mir liegt und es geht mir leicht von der Hand. Ich schaffe es, in meiner Klasse eine Struktur zu schaffen. Jedoch gibt diese Struktur Freiheit. Eine Handlungsfreiheit. Grenzen in denen man sich bewegen und entfalten kann. Kinder kommen in die Schule und sind noch kaum verbogen. Mich selbst beflügelt es, diesen Kindern etwas beizubringen und ihre Talente und Fähigkeiten zu fördern. Das Schöne ist, jedem Kind ein unterschiedliches Gewand anzuziehen. Jeder ist bekleidet – aber jeder anders. Die Kinder geben sich selbst seine oder ihre eigene Gestalt. Als Lehrerin darf ich ihnen das Gewand /Wissen reichen, aber jede Kleidung/Individualität sieht anders aus. In diesem Beruf kann ich mit unterschiedlichen Menschen arbeiten. Ich kann ihnen Wissen weitergeben – nicht auf eine sture Art und Weise – nein – mit Herzfrequenz.

Würde ich diese Tätigkeit aus meinem Leben ausreißen, entwurzele ich mich selbst. Wenn ich Dienst- und Privatsphäre trennen würde, müsste ich mein eigenes Herz und Seele zu Hause lassen. Bei mir funktioniert das sicherlich nicht. Wenn es mir zu viel wurde – das System Schule, nicht

unterrichten – habe ich dies versucht. Jedoch werde ich dabei immer unglücklich. Da ich nicht mehr ich bin. Ich müsste mich selbst verlassen und nur noch funktionieren. Theoretisch kann ich die Privatsphäre von der Dienstpflicht trennen – praktisch nein: da eine Beziehung zwischen Kindern, Elternhaus und Lehrern aufgebaut wird. Die persönlichen Befindlichkeiten kann man nicht immer ignorieren. Ich zumindest nicht. Ich bin ein Mensch und keine Maschine und arbeite zum Glück mit Menschen und nicht mit Maschinen.

Leben und leben lassen. Trotzdem die Struktur nicht verlassen, aber ausdehnen. Und den Menschen vor dir nicht aufgeben. So schaffte ich es, etwas wieder zu beleben und Licht zu sein und nicht stur

meiner Arbeit nachzugehen und zu selektieren – funktioniert – funktioniert nicht.

Wie oft habe ich schon erlebt, dass Lehrer – die mit Herz unterrichten – sich von ihren Vorgesetzten und vom Schulsystem alleine gelassen fühlen und dann sogar ihre Stimme verlieren. Ich kenne so viele Lehrer, die mit Herz unterrichten, die aber dann oft an ihre Handlungsgrenzen kommen und so ins Burnout gehen oder doch noch die Kraft haben, sich Hilfe zu holen. Meistens ohne Erfolg, denn es wird einem nahe gelegt, zu schweigen.

Es gibt so viele Lehrer, die noch wirklich lehren und nicht funktionieren. Helft uns. Habt auch ihr den Mut aufzustehen und beginnt zu handeln. Ich weiß, es erfordert Mut, sich nicht hinter Zeilen und Theorien zu verstecken. Erfüllt eure Mission, damit wir unsere erfüllen können – Licht zu sein.

*Maier Elisabeth
Volksschullehrerin*





„Früher war alles besser – sogar das gestrige Morgen“

Evangelisierung im 21. Jahrhundert; ein Kommentar



Früher war ja alles besser – wirklich? • Foto: Technisches Museum München, fotomax

In seinem Schreiben „Evangelii Gaudium“ geht Papst Franziskus im fünften Kapitel „Evangelisierung mit Geist“ auch auf eine Argumentationslinie ein, die vor allem im kirchlichen (pfarrlichen) Kontext immer wieder zu hören ist- nämlich auf jene, dass es immer schwieriger wird, den Menschen vom Evangelium zu erzählen und es früher ohnehin viel besser war. Der Papst antwortet gleich mit einem „Steilargument“- er nennt die junge Kirche im römischen Reich als Beispiel, dass es früher eben nicht leichter war, dass es zu allen Zeiten Widerstände und Schwierigkeiten gegeben hat.

Aber freilich, können wir nun gleich wieder einhaken – meinen wir ja nicht das römische Reich oder die Völkerwanderungszeit. Früher – im Kontext unserer Pfarren – ist die Zeit, an die wir uns so gerne zurück erinnern: die heimischen Kirchenbänke waren JEDEN SONNTAG bis auf den letzten Platz (wieso wurde der freigehalten?) gefüllt, die Kinder und Jugendlichen konnten um zwei in der Früh aus dem Schlaf gerissen werden und sagten sofort alle Grundgebete auswendig auf (das große Glaubensbekenntnis natürlich eingeschlossen), alle grüßten mit „Grüß

Gott“, „der Herr Pfarrer“, „der Herrn Bürgermeister“ und „der Herr Oberlehrer“ waren die Respektspersonen im Ort und jede Pfarre hatte IHREN EIGENEN Herrn Pfarrer.

Nun wissen wir ja dank des großen bayerischen Philosophen und Volksschauspielers Karl Valentin über die Relativität von guter Zeit genau Bescheid. Er meinte nämlich: „Heute ist die gute, alte Zeit von morgen“. Die Frage, die wir uns deshalb – eher Papst Franziskus als Karl Valentin eingedenk seiend, stellen sollten, ist die: Was bringt es eigentlich für uns HEUTE, dauernd darüber zu jammern, wie toll und gut es früher war? Was bringt es uns für unseren Auftrag als Pfarrgemeinderät/innen, Ehrenamtliche in den Pfarren und Regionen, Hauptamtliche in der Pastoral, Diakone, Priester und Ordensleute, einen sentimental – und ehrlich geschrieben absolut verklärten – Blick in ein Märchenland unserer Phantasie zu lenken, wenn wir heute verkünden wollen. Sind wir ehrlich – wie gut war die gute alte Zeit denn wirklich – kommen in unserer Kirchenvolksnostalgie auch jene Bilder vor: die Kinder und Jugendlichen wurden von den Eltern zur Messe (fast) gezwungen, Nicht-An-

wesenheit beim Gottesdienst wurde mit „Ächtung“ in der Dorfgemeinschaft belegt, von der Messe haben wir zwar nichts verstanden (weil Latein), warum man(n) rechts und frau links in der Kirche saßen (oder knieten) wurde nicht hinterfragt, weil es eben so Brauch war.

Der verträumte Blick zurück bringt uns heute nicht weiter- die Zeiten ändern sich, oder, wie Papst Franziskus sagt: „Sagen wir also nicht, es ist schwieriger; es ist anders“(EG 263). Sehen wir die Gegenwart und die Schwierigkeiten in der Verkündigung heute auch als Chance, Neues zu wagen und ausgetretene Pfade zu verlassen. Riskieren wir etwas oder resignieren wir wie – wieder – Karl Valentin: „Mögen hätt' ich schon wollen, aber dürfen hab' ich mich nicht getraut“. Es braucht also unseren Willen, Evangelisierung zu wagen, der Blick zurück darf keine Ausrede sein, einfach nichts mehr zu tun. Aber- genug geredet, denn „es ist schon alles gesagt, nur nicht von allen“ (raten sie, von wem dieses Zitat stammt).

Max Fritz
Referent für Pfarrgemeinden

Caritas Kärnten aktuell

Caritassonntag am 22. März 2015

Rechtzeitig zum Caritassonntag am 22. März, an dem wieder Spenden für die Inlandshilfe gesammelt werden, erscheint auch der jährliche Tätigkeitsbericht der Caritas Kärnten. Sie möchten wissen, wie wir helfen? Gerne können Sie den Jahresbericht anfordern unter kommunikation@caritas-kaernten.at

Der große SPAR „Coffee to help-Tag“ am 24. April 2015

„JEDER SCHLUCK TUT GUTES!“ SPAR Kärnten und Osttirol und die youngCaritas laden Sie ein, zum Kaffee trinken für den guten Zweck! Am 24. April 2015 findet in der Zeit von 09.00 bis 16.00 Uhr der zweite „Coffee to help-Tag“ vor jedem SPAR-Supermarkt und EUROSPAR in Kärnten und Osttirol statt. Kommen Sie vorbei und trinken Sie gemeinsam mit uns eine Tasse Kaffee und helfen Sie mit Ihrer freiwilligen Spende Kärntnerinnen und Kärntnern in Krisensituationen in Ihrer Region. Gefällt Ihnen diese Aktion? Auch Sie können einen „Coffee to help“ veranstalten. www.coffeetohelp.at



Muttertagssammlung am 10. Mai 2015



Symbolfoto: Stefan Badegruber

„Es bricht mir das Herz, die Enttäuschung in den Augen meiner Tochter zu sehen und ich schäme mich sehr dafür“, erzählt uns die 27-jährige Barbara. „Den ganzen Winter suchte ich nach Ausreden, damit sie keine

Freunde einlädt, weil ich mir das Heizen nicht leisten kann und im Sommer werde ich nach Ausflüchten suchen, um nicht einen Tag im Schwimmbad bezahlen zu müssen.“ Wie es dazu kommt, dass eine Mutter in Not gerät, kann viele Gründe haben. Was es aber bedeutet, als Mutter in finanzieller Not zu sein, ist schwer vorstellbar, denn es hat vielfältige Auswirkungen auf die Betroffenen und führt nicht selten zu völliger Ausgrenzung von Mutter und Kind. Kein Geld für Schulsachen, Heizkosten und Kleidung zu haben, macht nicht nur den Alltag der Kinder ärmer, sondern widerspricht dem mütterlichen Wunsch, dem Kind ein gutes Leben zu bieten. Stattdessen vermitteln Hoffnungslosigkeit und

Scham den betroffenen Frauen das Gefühl, allein am Rande der Gesellschaft zu stehen. Gemeinsam können wir Müttern in Not helfen. Mit Ihrer Spende unterstützen Sie Mütter dabei, wieder festen Boden unter den Füßen zu bekommen. Damit schenken Sie ihnen eine Basis für eine hoffnungsvolle Zukunft. Helfen auch Sie Müttern in Not bei der Kirchensammlung am Muttertag oder spenden Sie direkt. **Kennwort „Mütter in Not“**

youngCaritas LaufWunder



Sich selbst beim Laufen etwas Gutes tun und gleichzeitig Menschen in Not unterstützen – das geht beim LaufWunder der youngCaritas. Dabei zählt auf dem „Parcours der Menschlichkeit“ weder der Sieg noch eine Laufbestzeit. Es kommt darauf an, möglichst viele Runden für Menschen in Not zu laufen, denn jeder einzelne Kilometer wird von Sponsoren, die sich die SchülerInnen selbst suchen, in wertvolle Spenden für Kärntner Familien in Not, Betroffene von Menschenhandel sowie eine Schule für Straßenkinder in Kenia, umgewandelt.

Dienstag, 19. Mai:

LaufWunder Klagenfurt – Europapark, 8.30 – 12 Uhr

Donnerstag, 21. Mai:

LaufWunder Villach – Wasenboden, 8.30 – 12 Uhr

SPENDENKONTO

**Kärntner Sparkasse, IBAN: AT 40 2070 6000 0000 5587,
BIC: KSPKAT2KXXX**

Online spenden auf www.caritas.at/spenden

**Nähere Informationen zu diesen Aktionen
und zur Arbeit der Caritas allgemein:**



Caritas Kärnten
Sandwirtgasse 2, 9010 Klagenfurt
0463/555 60 – 47
kommunikation@caritas-kaernten.at
www.caritas-kaernten.at
www.ktn.youngcaritas.at

Katholische Aktion Aktuell



Neue Mitarbeiterin im Kath. Bildungswerk

Hallo und Grüß Gott! Mein Name ist Daniela Miklautz und viele kennen mein Gesicht bereits. Zu meinem Bildungshintergrund zählen ein Publizistikstudium und ein Kolleg für Objektdesign sowie eine Ausbildung zum Coach. Tätig war ich vor meiner Projektanstellung im Seelsorgeamt, welche im Jänner endete, im sozialen Bereich. Mit dem Jahreswechsel waren bei mir nicht nur fromme Vorsätze verbunden (bewusste Ernährung und sportlichere Ambitionen), sondern mit 1.1.2015 veränderte sich auch mein berufliches Tätigkeitsfeld. Als pädagogische Mitarbeiterin des Katholischen Bildungswerkes Kärnten darf ich das bestehende Team nun aktiv und tatkräftig unterstützen, vor allem die Bereiche Ehrenamt und Öffentlichkeitsarbeit mittragen. Ich freue mich schon sehr auf diese schönen und herausfordernden Aufgaben.

Mag.^a Daniela Miklautz

„Wirtschaft FAIRändern – Solidarisch leben“

Mit diesem entwicklungspolitischen Bildungsthema wollen wir uns im Rahmen der Aktion Familienfasttag die nächsten zwei Jahre beschäftigen. Keiner von uns kann sich dem weltweit verflochtenen Wirtschaftswachstum entziehen, daher ist es unser gutes Recht mehr darüber zu wissen. Ständig hören wir wie wichtig Wachstum ist, um unser gewohntes Leben und unseren Lebensstandard aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig erleben wir aber die Beschneidung von Arbeitsrechten, die Kürzung von Sozialleistungen und die Privatisierung öffentlicher Güter. Die Armut rund um den Globus steigt und speziell Frauen bekommen diese Auswirkungen zuerst zu spüren. Um unser aller Wunsch nach einem guten Leben gerecht zu werden, brauchen wir mehr Wissen, um Zusammenhänge besser zu verstehen, damit wir gemeinsam neue Modelle entwickeln, ausprobieren und auch politisch einfordern können.

Ein nachahmenswertes Beispiel dazu geben uns unsere Projektpartnerinnen Maria Isabel Muñoz und Juana Aydas Villareyna Acuña vom Projekt FEM in Nicaragua. Sie erzählen uns von ihrer Entwicklung aus einem Schattenleben in ihrer Gesellschaft, zu selbstbewussten Frauen. Sie sehen sich als eigene Personen mit Rechten, die Verantwortung für sich sowie Gemeinschaft und Umwelt übernehmen. Stolz zeigen sie uns auf dem diesjährigen Plakat, dass sie jetzt selbstbestimmt ihr eigenes Land bewirtschaften können und zuversichtlich in die Zukunft blicken. Diese Entwicklung soll noch weitere Kreise ziehen und vor allem junge Frauen sollen zur persönlichen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit ermutigt und bestärkt werden.

Mit unserem neuen Slogan „Teilen spendet Zukunft“, gemeinsam für eine Zukunft in eigener Hand wollen wir diese Ermächtigung, das voneinander Lernen und den Austausch von Wissen noch stärker zum Ausdruck bringen.



Spendenkonto: „Aktion Familienfasttag der Katholischen Frauenbewegung“
 IBAN: AT88 6000 0000 0125 0000
 BIC: OPSKATWW
 www.teilen.at

Katholische Aktion Aktuell

Dreikönigsaktion 2015

Christlich zu leben bedeutet am Schicksal unserer Mitmenschen Anteil zu nehmen. Unser Einsatz für die Sternsingeraktion geht genau in diese Richtung. Wir erreichen mit der Friedensbotschaft die Menschen in der nächsten Umgebung und bringen ihnen Segenswünsche für das Neue Jahr. Durch die Bitte um solidarische Spenden werden wir aber auch für die Nächsten in fernen Ländern tätig. Bei der letzten Sternsingeraktion hatten wir besonders Bolivien im Blick – die Lebensrealität der Straßenkinder in El Alto wurde in unser Bewusstsein gerückt. Auch im Jahr 2015 werden mit den Spenden 500 engagierte Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt, einer Million Menschen wird eine besser Zukunft ermöglicht.

Die vielen engagierten Menschen in den Pfarren unserer Diözese sind für das Gelingen der Sternsingeraktion unverzichtbar. Mit ihrer guten Planung wird der Grundstein für eine erfolgreiche Pfarraktion gelegt. Dieses großartige Engagement wurde im Feber mit einem „Danke-Abend“ für Pfarrverantwortliche und Sternsingerbegleiter/innen gewürdigt. Allen Unterstützer/innen der Sternsingeraktion danken wir ganz herzlich - auch im Namen der Projektpartner/innen in den Entwicklungsländern.



Foto: Leodolter

Info: Sollten Sie Fragen oder Anregungen zur Sternsingeraktion haben, treten Sie mit uns in Kontakt: 0463/5877-2481

Demnächst:

Workshop „Sternsinger-Utensilien. Krone, Kassa und mehr“, Termin 8.4.2015, 17.30-21.00 Uhr, Diözesanhaus.

Familie 2050 – Werte, Wünsche, Weichenstellung Zukunftsorientierte Tagung zum „Internationalen Tag der Familie“ 2015

Unter der Federführung des Katholischen Familienwerks werden erstmals alle Organisationen der Katholischen Kirche Kärnten ein gemeinsames Symposium zum Thema „Zukunft der Familie“ organisieren. Die Veranstaltung soll auch die Wünsche, Träume und Ziele von jungen Menschen thematisieren. Kurze Statements von Jugendlichen werden deutlich machen, wie sie Familie heute sehen und wo sie sich im Jahr 2050 mit ihren Familien erwarten. **Prof. Dr. Paul Zulehner** (Wien, emer. Prof. für Pastoraltheologie) wird den Ist-Zustand von Familie 2015 und die markanten Veränderungen der letzten 30 Jahre aufzeigen. **Frau Carina Kerschbaumer** (Graz, Kleine Zeitung) wird skizzieren, wie Lobbying für Familien gelingen kann. **Frau Familienministerin Sophie Karmasin** (Wien, Bundesministerium für Familie und Jugend) wird über die notwendigen Weichenstellungen in der Familienpolitik sprechen, die für die Zukunft unserer Kinder und der kommenden Familien erforderlich sind. Ein



Podiumsgespräch soll abschließend alle ReferentInnen zusammenbringen.

Im Rahmen dieses Gesprächs soll ein Positionspapier entstehen, das bezogen auf Kärnten Weichen für die familienpolitische Stoßrichtung vorgibt, die dann ein Jahr lang konzertant gemeinsam verfolgt wird. Eine Folgeveranstaltung 2016 ist geplant.

6. Mai 2015, Pädagogische Hochschule Kärnten,
Hubertusstraße 1, 9020 Klagenfurt a.Ws.

ab 14.00 Uhr: Familienmarkt: Organisationen der Katholischen Kirche Kärnten präsentieren ihre Arbeit für Familien.

14.30 – 16.30 Uhr: Workshops zu Familienthemen.

17.00 Uhr: Begrüßungsworte und Referate.

19.00 Uhr: abschließendes Podiumsgespräch

Die Teilnahme ist kostenlos!

Info & Anmeldung: 0676/87722440

oder ka.kfw@kath-kirche-kaernten.at

Liebe OrganisatorInnen der Langen Nacht der Kirchen 2015!

Wir freuen uns, dass sich auch heuer wieder jetzt schon so viele Kirchen und kirchliche Einrichtungen in ganz Kärnten an der „Langen Nacht der Kirchen“ beteiligen werden. Diesmal wird diese ökumenische Großveranstaltung am Freitag, 29. Mai 2015, stattfinden. Ab 17.50 Uhr sind alle Pfarren gebeten, mit dem Glockenläuten auf den Beginn dieser Veranstaltung hinzuweisen. Das diesjährige Motto lautet „Finsternis wäre für dich nicht finster, die Nacht würde leuchten wie der Tag.“ (Psalm 139,12). Dieses ist auf allen Plakaten zu finden und kann auch als Anregung für Ihre Programmpunkte dienen. Der Beginn ist mit 18 Uhr festgelegt, falls Sie früher (z. B. mit Kinderprogramm) oder später (mit Einbruch der Finsternis) beginnen möchten, so ist das jederzeit möglich.

Termine und Materialien

Auch in diesem Jahr können wir dank der Kooperation mit unseren Sponsoren Kärntner Sparkasse, Wiener Städtische und Stadtwerke Klagenfurt alle Werbematerialien (Programmhefte,

Handzettel, Plakate) in gewünschter Auflage für Ihre Pfarre kostenlos zur Verfügung stellen. Wir bitten Sie, das Programm Ihrer Pfarre bis 20. April 2015 schriftlich oder via Mail bekannt zu geben (Kontakt siehe unten).

Ideen zur Programmgestaltung

Sollten Sie Fragen, Wünsche, Anregungen haben, melden Sie sich bitte beim Organisationsteam, wir helfen gerne weiter! Sehr gerne kommen wir auch zur Vorbereitung in Ihre Pfarre, um vor Ort bereits erfolgreiche Programmpunkte der vergangenen Jahre vorzustellen bzw. mit Ihnen gemeinsam für Ihre Pfarre zu adaptieren. Einige davon finden Sie auch beim Ideenkompass bzw. den „best practice“-Beispielen auf der Homepage unter www.kath-kirche-kaernten.at/langenacht

Info: Referat für Stadtpastoral

Lidmanskyygasse 14, 9020 Klagenfurt

0676/87722778, iris.binder@kath-kirche-kaernten.at

Familiensynode – große Erwartungen auf dem Weg

Das Thema „Familie“ ist für Papst Franziskus ein wichtiges Anliegen. Der Bischofssynode gab er die Herausforderung mit, wie die Lehre der Kirche für die Familien und Ehepaare eine lebensnahe Hilfe sein kann: „Das Evangelium der Familien“. Die Familien sind ein bevorzugter Weg für die Verbreitung des Evangeliums in unserer modernen Welt. Zur Vorbereitung der Synode gab es im Dezember 2013 einen Fragenkatalog. Auf Wunsch des Papstes sollten diese Fragen von der Basis beantwortet werden. In Kärnten beteiligten sich sehr viele an den Antworten. Dabei wurde deutlich (was nicht überraschte), wie groß in einigen Bereichen die Kluft ist zwischen der Lehre der Kirche und dem Verhalten und Denken der meisten KatholikInnen ist. Papst Franziskus sieht in den Versammlungen der Bischöfe, die zur Synode in Rom zusammenkommen, einen spirituellen Prozess. Es sollen nicht einfach Entscheidungen getroffen werden, möglichst mit qualifizierter Mehrheit. Vielmehr geht es um einen Suchprozess: Was ist von den Zeichen aus dem Leben der Menschen zu „hören“ und was ist dabei im Blick auf Jesus und sein Evangelium zu erkennen. Bei den „sensiblen“ Themen wie Sexualität, Familienplanung, wiederverheiratete Geschiedene, Homosexualität u.a. zeigte sich bei der Synode im vergangenen Oktober eine große Spannweite unter den Meinungen. Papst Franziskus ermutigte bei den zu einer offenen, vertrauensvollen Gesprächsatmosphäre. Das war sehr neu. Aber nur so, meinte der Papst, kommt es zur Synodalität, wenn ehrlich, die Meinungen mit Freimut ausgesprochen werden, ohne Polemik, und auch ach-

tungsvoll angehört werden. Das war für nicht wenige Bischöfe eine völlig neue Erfahrung: nicht die Lehre der Kirche ist in jedem Fall die einzige, offizielle Richtschnur, sondern auch das „Hinhören“ auf das Leben der Gläubigen in den Ehen und Familien (in der Fachsprache: „Sensus fidelium“). Am Ende der a.o. Synode wurde ein Arbeitspapier („Relatio Synodi“) verabschiedet. Dazu sind wieder Fragen aus Rom gekommen. Die Antworten aus aller Welt werden für die Vorbereitung der Hauptsynode im kommenden Oktober wieder zu einem Arbeitsinstrument („Instrumentum laboris“) zusammengefasst. Bei einem Workshop in Klagenfurt, zu dem von Bischof Alois Schwarz viele engagierte Laien, Fachleute und Priester eingeladen waren, wurden diese Fragen bearbeitet und Antworten formuliert. Aus allen österreichischen Diözesen werden die Ergebnisse an den Bischof Benno Elbs (Feldkirch) weitergeleitet. Er vertritt die österreichischen Bischöfe bei der Synode im Oktober. Es mag mit den Berichterstattungen in den Medien um die Familiensynode ruhig geworden sein. Sie ist dennoch intensiv auf dem Weg. Viele denken mit und beraten und beten für diesen Prozess, der einen neuen Aufbruch sowohl für die Kirche als auch für die Familien erhoffen lässt. Der volle Text der Lineamenta mit den 46 Fragen kann auf der Internetseite des Vatikan – in deutscher Version – gelesen werden: www.vatican.va/roman_curia/synod/documents/rc_synod_doc_20141209_lineamenta-xiv-assembly_ge.html

Reinhold Ettl SJ, Katholisches Familienwerk

Neue Mitarbeiterinnen im Referat Mission und Entwicklungszusammenarbeit



Der Beginn des neuen Jahres war für mich der Neubeginn auf meinem beruflichen Lebensweg. Als gebürtige Steirerin war ich drei Jahrzehnte im Osten Österreichs (OÖ, NÖ, Ktn.) im Jugend- und im Sozialmanagementbereich unterwegs. Auf einem so langen Weg gibt es immer wieder Kreuzungen, die einem eine

Entscheidung abverlangen. Bei der letzten Kreuzung entschied ich mich meinen bisherigen beruflichen Weg zu verlassen. Ein Schritt, der, wie mir täglich neu bewusst wird, der richtige war. Seit 15. Jänner bin ich im Referat für Mission und EZA als Bildungsreferentin tätig. Mission als Grundauftrag jedes Christen beginnt im direkten Umfeld, heißt aber auch über die Grenzen zu schauen, solidarisch zu sein mit Menschen, die mir fremd scheinen, und mich für deren Rechte und Grundbedürfnisse ein zu setzen. Christus hat gesagt: „Geht hinaus und verkündet das Evangelium“ - die glaubhafte Verkündigung geht für mich nur einher mit dem, wie ich lebe und was ich tue - ob im Einsatz in der Pfarrgemeinde oder im liturgischen Bereich. Hier im Referat für Mission und EZA mit arbeiten zu können gibt mir die Möglichkeit, diesem Auftrag Jesu auch im Beruflichen nach zu gehen. Ein großes Vergelt` s Gott für die herzliche Aufnahme in diesem Haus und im Team!

Brigitta Höfferer
Bildungsreferentin für Mission und EZA



Gerne möchte ich Sie als Bildungsreferentin am Referat für Mission und Entwicklungszusammenarbeit begrüßen!

Gemeinsam mit Frau Brigitta Höfferer durfte ich im Jänner dieses neue Aufgabengebiet übernehmen. Ich bin gebürtige Kärntnerin, verheiratet, wir haben 3 Kinder. Mit meinem Studium an der Universität für Bodenkultur habe ich eine landwirtschaftliche und pädagogische Grundausbildung, doch schon bald nach Studienende hat es mich in den kirchennahen Bereich gezogen. Sei es in der Mitarbeit in unserer damaligen Heimatpfarre in Oberösterreich oder in meiner damaligen Referententätigkeit für Welthaus Linz. Mit der Ausreise nach Kenia hat es in unserem Leben weitere Veränderungen gegeben. Wir haben als Familie 3 Jahre, von 2009 bis 2012, als Entwicklungshelfer in Kenia verbracht. In Folge durfte ich den einen oder anderen unter Ihnen vielleicht schon als Mitarbeiterin der Missio-Diözesanstelle in Kärnten kennenlernen. Ich bin überzeugt davon, dass jeder Einzelne von uns ein kleines Stück der Welt hin zum Guten verändern kann. In Diesem Sinne freue ich mich, in Zukunft fürs Referat für Mission und Entwicklungszusammenarbeit arbeiten zu dürfen!

DI Stefanie Ruttinig
Bildungsreferentin für Mission und EZA

Buchempfehlung aus dem Behelfsdienst



Kolozs, Martin
Bischof Reinhold Stecher
Leben und Werk

Verlag: Styria Premium
208 Seiten
Preis: 24,99 Euro



Nagy, Thomas J.
König - Kaiser - Kardinal
Auf den Spuren von Kardinal
Franz König

Verlag: Styria Premium
336 Seiten
Preis: 24,99 Euro



Dixelmann, Albert
Dies ist der Tag - Fastenzeit
und Ostern in der Gemeinde
gestalten

Verlag: Herder
128 Seiten
Preis: 17,50 Euro

Info und Bestellungen:

Behelfsdienst des Seelsorgeamtes
Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt
0463 / 5877 2135
behelfsdienst@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/behelfsdienst-shop

Posebna pozornost družinam Die ganze Aufmerksamkeit den Familien

Referat za družino pri Katoliški akciji v sodelovanju s številnimi dejavniki v Cerкви in družbi s svojo ponudbo spremlja starše in otroke na njihovi duhovni poti v srečno in izpolnjeno življenje. Spodbuja zavzete starše pri reševanju zahtevnih vzgojnih izzivov, ki se porajajo ob pojemanju čuta za vrednote na ozadju družbenega pluralizma in v znamenju posebne mentalitete v smislu „nič ni stoodstotno“ ali „rad/a bi vse“. Družbene okoliščine postajajo zahtevnejše, družine zato vse bolj izpostavljene, pametnih političnih posegov pa očitno primanjkuje. Ostaja neosporavana znanstvenena presoja, da je bližina in zanesljiv odnos med staršema in otrokom temeljnega pomena. Toda žal ta naravna potreba otroka na seznamu gospodarskih interesov nima mesta.

Konkretno lahko primerjamo vpliv medijev na vedenje otroka. Kako biti kos izzivu, svojega otroka bolj ali manj nadzorovanega izpostaviti konzumiranju medijske ponudbe? Vemo, da pretirano gledanje televizije pospešuje pasivnost in spodbuja celo agresivnost in še lahko dodamo številne računalniške igre ali tudi tvegani sprehod po spletu. Ugotavljamo, da tehnični razvoj prehiteva socialno-emocionalno zorenje človeka. Starši razpolagamo z omejenimi možnostmi, ponudb je vse več, čas za umiritev in

doživljanje npr. ritualiziranega življenja v družini pa se vsebolj oži oz. krajša. Pritisk konzuma se vsebolj uveljavlja kot vodilna sila. Stroka govori o otopelosti posameznika po zaznavanju svojih človeških sposobnosti in izgubi občutka zakoreninjenosti ob svoji enkratnosti v življenjskem okolju. Človek uživa neomejeno svobodo, ki ga pa oddaljuje od samega sebe, če to svoje življenje v svobodi ne zmore usmerjati po načelu soodgovornosti.

Nenazadnje tudi pojem „vzgoja“ ne izraža v zadovoljivi meri to, kar otrok potrebuje na poti v samostojno življenje. Namesto o vzgoji bi bilo v prihodnje morda zares bolje govoriti o „spremstvu otroka“. Takšen je tudi program Referata za družino, ki skupaj s starši rešuje temeljne človeške naloge. Vsekakor bi bilo narobe, ko bi se zaradi občutka preobremenjenosti umaknili v neke vrste „regionalizirano“ reševanje vprašanja. Nasprotno, smiselno preživetje je možno le „sredi sveta“, vendar ob upoštevanju načela, da je treba otroku posredovati zanesljive vrednote. Treba mu je z osebnim zgledom pokazati: kdo sem, kje je moj prostor in kako lahko prepoznam po-

vezave v širšem okolju? To je zanesljiva sled v odgovorno življenje. Pri vprašanju o prihodnosti družine, poleg številnih kritičnih glasov, prevladujejo dobre napovedi. Optimistično oceno podpirajo izkušnje v svetovalnicah za starše in družine, ki znova odkrivajo hrepenenje po ritualih, vrednotah in miru v družinskem krogu.

Počitnice za družine

Okus po taki obliki življenja v sproščeni medsebojni povezanosti že vrsto let razvijamo in uživamo na mednarodnih slovenskih počitniških tednih za družine. V Kančevcih ob „Poletu pisanega metulja“ v tednu od 28. junija do 4. julija in od 26. julija do 1. avgusta, v samostanu Sv. Dujma na otoku Pašman v Dalmaciji pa ob „Spevu psalmov“ v času od 9. do 21. avgusta.

Podrobne informacije imamo za vas pri Referatu za družino – 0676 8772 3400 in vas pristrčno vabimo, na vesele in sproščene, mirne in duhovne počitnice celo družino. Za starše in otroke, babice in dedke, tete in strice, prijatelje in znanke ...

„Voneinander lernen“, wäre ein treffendes Schlagwort unter vielen, wenn es darum geht die Familie in der Gegenwart verstehen zu lernen. Das altbewährte Programm der „Erziehung“ scheint ausgedient zu haben und an seine Stelle tritt der Entschluss zur verantwortungsvollen „Begleitung“ und gegenseitigen „Stütze“ angesichts der sich ständig im Wandel befindlichen Lebenswelten. Allein die technischen Möglichkeiten sind derart fortgeschritten, dass ein Lernen und Arbeiten sinnvoller und komplexer Vernetzung nicht mehr möglich ist. Jede und jeder ist herausgefordert sich mit seinen besonderen Fähigkeiten aktiv einzubringen. Dazu zählt auch das vertrauensvolle Entgegenkommen der tief verborgenen Sehnsüchte nach ungeschminkter menschlicher Zuwendung, spiritueller Verbundenheit und liebevoller Friedfertigkeit in umfassender Familienwelt.

Die Internationalen slowenischen Familienwochen sind passende Übungsräume für die Entwicklung einer auf Zuwendung und vielseitiges Miteinander ausgerichteten Familienkultur.

Info: Pavel Zablatnik
0676 / 8772 3400

Unterwegs im „Jahr der Orden“

Im „Jahr der Orden“ stehen Stifte und Klöster im Alpe-Adria-Raum im Mittelpunkt der Themenfahrten des Referats Pilgern & Reisen. Alle Fahrten werden mit konzessionierten Bus- bzw. Reiseunternehmen durchgeführt.

Reisebegleitung: Diakon Dr. Siegfried Muhrer

Info: Referat Pilgern und Reisen
Tel.: 0463/5877-2117, Fax: 0463/5877-2399
reisen@kath-kirche-kaernten.at

Symposium 23. bis 24. April 2015

Kärntner Landesarchiv, Klagenfurt

**»Kärntens Kirche
zwischen Anspruch und
Wirklichkeit 1945 - 1975«**

Moderation: Mag. Eva Maria Kaiser, ORF Wien

23. April 2015

- 09.00** Eröffnung und Begrüßung
durch Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz
- 09.30** Kirche und Organisation: Die Lage der Diözese Gurk
und der Kärntner Pfarren 1945 – Zwischen Wiederaufbau
und Intervention (Peter G. Tropper, Archiv der
Diözese Gurk, Klagenfurt)
- 10.00** Kirche und Nation: Die Pastorkonferenz 1948
(Hellwig Valentin, Zeithistoriker, Klagenfurt)
- 10.30** Kirche und Frau
(Tina Bahovec, Historikerin, Universität Klagenfurt)
- 11.30** Kirche und Bildung: Religionsunterricht und Schule
(Teodor Domej, Bildungswissenschaftler, Klagenfurt)
- 12.00** Kirche und Immigration
(Tamara Griesser-Pečar, Historikerin, Universität Maribor)
- 14.00** Kirche und Kirchenvolk
(Max Fritz, Historiker, Seelsorgeamt der Diözese Gurk)
- 14.30** Kirche und soziale Dienste (Josef Marketz,
Pastoraltheologe, Direktor der Kärntner Caritas)
- 15.00** Kirche und Geld (Anton Rosenzopf-Jank,
Theologe, Seelsorgeamt der Diözese Gurk)
- 16.00** Kirche und Welt: Synode 1972
(Josef Till, Religionspädagoge, Kirchenhistoriker, Klagenfurt)
- 16.30** Die evangelische Kirche in Kärnten im 20. Jahrhundert
(Alexander Hanisch-Wolfram, Historiker,
Evangelische Akademie Kärnten)

24. April 2015

- 09.00** Hinführung zum Thema des 2. Tages:
„Kirche und Muttersprache“
- 09.30** Burgenland (P. Stefan Vukits OMV, Bischofsvikar für
die kroatische Volksgruppe der Diözese Eisenstadt)
- 10.00** Steiermark
(Christian Promitzer, Historiker, Universität Graz)
- 11.00** Küstenland, Triest, Kanal- und Resiatal
(Tomaž Simčič, Historiker, Gorizia - Trieste)
- 11.30** Südtirol
(Eugen Runggaldier, Seelsorgeamt Bozen / Bolzano)
- 12.00** Ungarn (Katalin Munda Hirnök, Ethnologin,
Institut za narodnostna vprašanja, Ljubljana)
- 12.30** Schlussdiskussion

Simpozij 23. do 24. aprila 2015

Koroški deželni arhiv, Celovec

**»Koroška Cerkev
med pričakovanji in
resničnostjo 1945 – 1975«**

moderacija: mag. Eva Maria Kaiser, ORF Dunaj

23. april 2015

- 09.00** otvoritev in pozdrav,
krški škof dr. Alois Schwarz
- 09.30** Cerkev in organizacija:
Položaj krške škofije in koroških župnij 1945 –
med obnovo in intervencijo
(Peter G. Tropper, Arhiv krške škofije, Celovec)
- 10.00** Cerkev in narod: Pastoralna konferenca 1948
(Hellwig Valentin, zgodovinar, Celovec)
- 10.30** Cerkev in žena
(Tina Bahovec, zgodovinarica, Univerza v Celovcu)
- 11.30** Cerkev in izobraževanje: Verouk in šola
(Teodor Domej, kulturni zgodovinar, Celovec)
- 12.00** Cerkev in imigracija
(Tamara Griesser-Pečar, zgodovinarica, Univerza v Mariboru)
- 14.00** Cerkev in verniki
(Max Fritz, zgodovinar, Dušnopastirski urad krške škofije)
- 14.30** Cerkev in socialne ustanove (Josef Marketz, pastoralni
teolog, ravnatelj koroške Karitas)
- 15.00** Cerkev in denar (Anton Rosenzopf-Jank, teolog,
Dušnopastirski urad krške škofije)
- 16.00** Cerkev in svet: Sinoda 1972 (Jože Till,
verski pedagog in cerkveni zgodovinar, Celovec)
- 16.30** Evangeličanska Cerkev na Koroškem v 20. stoletju
(Alexander Hanisch-Wolfram, zgodovinar,
Evangeličanska akademija Koroška)

24. april 2015

- 09.00** uvod v temo 2. dneva: »Cerkev in materinščina«
- 09.30** Gradiščanska
(P. Stefan Vukits OMV, namestnik generalnega
vikarja škofije Železno)
- 10.00** Avstrijska Štajerska
(Christian Promitzer, zgodovinar, Univerza v Gradcu)
- 11.00** obmorski kraji, Trst, Kanalska dolina in Rezija
(Tomaž Simčič, zgodovinar, Gorica – Trst)
- 11.30** Južna Tirolska
(Eugen Runggaldier, Dušnopastirski Bozen / Bolzano)
- 12.00** Madžarska (Katalin Munda Hirnök, etnologinja,
Institut za narodnostna vprašanja, Ljubljana)
- 12.30** Zaključna razprava

Informationen und Kontakt:

Deutsch-slowenischer Koordinationsausschuss • Nemško-slovenski koordinacijski odbor
Anton Rosenzopf-Jank: +43 (0)676 8772 3100, anton.rosenzopf-jank@kath-kirche-kaernten.at
Peter G. Tropper: +43 (0)463 57770 1980, peter.tropper@kath-kirche-kaernten.at

Das Redaktionsteam der „informationen“ wünscht Ihnen eine gesegnete Fastenzeit!



Foto: morguefile.com / lb6364

Maximilian Fritz
Rolanda Honsig-Erlenburg
Anton Rosenzopf-Jank
Hildegard Tschuitz
Josefine Wallensteiner

Erscheinungsort: Klagenfurt, Verlagspostamt: 9020 Klagenfurt P.b.b.

DVR.: 0029874 (1204)

WWW.KATH-KIRCHE-KAERNTEN.AT

FIRMUNGEN IN DER DIÖZESE GURK 2015 BIRME V KRŠKI ŠKOFIJI 2015

An allen Orten, bei denen der Name des Firmspenders nicht eigens vermerkt ist, wird die Firmung durch Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz gespendet. In größeren Kirchen wird der Bischof durch weitere Firmspender unterstützt.

APRIL

- Samstag, 18. **Kühnsdorf / Sinča vas**, 9.30 Uhr,
Prälat Mag. Matthias HRIBERNIK
- St. Lorenzen am Lorenzenberg**, 10.00 Uhr
Generalvikar Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER
- Sonntag, 19. **Viktring - Stein**, 8.00 und 10.30 Uhr
Generalvikar Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER
- Villach - St. Josef**, 9.30 Uhr
Prälat Mag. Matthias HRIBERNIK
- Samstag, 25. **St. Lorenzen in der Reichenau**, 15.00 Uhr
- Sonntag, 26. **Köttmannsdorf / Kotmara vas**,
8.00 und 10.30 Uhr, Bischofsvikar
Msgr. Dr. Josef MARKETZ
- Waidegg**, 10.00 Uhr, Generalvikar
Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER

MAI

- Freitag, 1. **Wolfsberg**, 8.00 und 10.30 Uhr
Abt Dr. Heinrich FERENCZY OSB
- Sonntag, 3. **Spittal a. d. Drau**, 8.00 und 10.30 Uhr
Stiftspfarrer Msgr. Mag. Gerhard KALIDZ
- Glödnitz**, 10.00 Uhr, Generalvikar
Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER
- Samstag, 9. **St. Urban bei Feldkirchen**, 9.30 Uhr
Prälat Mag. Matthias HRIBERNIK
- Donnerst., 14. **Maria Luggau**, 8.00 und 10.30 Uhr
- St. Paul i. Lavanttal**, 10.00 Uhr
Abt Dr. Heinrich FERENCZY OSB
- Sonntag, 17. **Maria Rain / Žihpolje**, 8.00 und 10.30 Uhr
- Zeltschach**, 10.00 Uhr, Generalvikar
Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER
- Augsdorf / Loga vas**, 9.30 Uhr
Ordinariatskanzler Dr. Jakob IBOUNIG
- Samstag, 23. **Maria Saal**, 8.00 und 10.30 Uhr
- Klagenfurt - St. Josef / Siebenhügel**,
10.00 Uhr, Stiftspfarrer Msgr. Mag.
Gerhard KALIDZ
- Villach - St. Nikolai**, 10.00 Uhr
Generalvikar Msgr. Dr. Engelbert
GUGGENBERGER
- Sonntag, 24. **Klagenfurt - Dom**, 8.00 und 10.30 Uhr
- Montag, 25. **St. Stefan a.d. Gail**, 10.00 Uhr
Prälat Mag. Matthias HRIBERNIK
- Arnoldstein**, 10.00 Uhr
Ordinariatskanzler Dr. Jakob IBOUNIG
- Kötschach**, 10.00 Uhr, Generalvikar
Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER

- Sonntag, 31. **Gurk**, 8.00 und 10.30 Uhr
- Wieting**, 10.00 Uhr
Prälat Mag. Matthias HRIBERNIK

JUNI

- Samstag, 6. **Damtschach**, 10.30 Uhr, Generalvikar
Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER
- Flattach**, 9.30 Uhr
- Mellweg / Melviče**, 15.30 Uhr
- Sonntag, 7. **St. Leonhard i. Lavanttal**, 8.00 u. 10.30 Uhr
- Samstag, 13. **Ruden / Ruda**, 10.00 Uhr
- St. Martin im Granitztal**, 10.00 Uhr
Abt Dr. Heinrich FERENCZY OSB
- Sonntag, 14. **Grafendorf bei Friesach**, 10.00 Uhr
Generalvikar Msgr. Dr. Engelbert
GUGGENBERGER
- Samstag, 20. **Gmünd**, 8.00 und 10.30 Uhr
- Sonntag, 21. **Irschen**, 8.00 und 10.30 Uhr, Generalvikar
Msgr. Dr. Engelbert GUGGENBERGER
- Samstag, 27. **Rangersdorf**, 10.00 Uhr
Ordinariatskanzler Dr. Jakob IBOUNIG
- Sonntag, 28. **Villach - St. Jakob**, 9.30 Uhr

JULI

- Samstag, 4. **St. Georgen / Längsee**,
8.00 und 10.30 Uhr
- Sonntag, 5. **Arriach**, 10.00 Uhr
Bischofsvikar Msgr. Dr. Josef MARKETZ
- Samstag, 11. **Auferteuchen**, 15.30 Uhr
- Sonntag, 12. **St. Andrä i. Lavanttal**, 8.00 und 10.30 Uhr

SEPTEMBER

- Samstag, 5. **Krafnitz**, 10.00 Uhr
- Sonntag, 6. **Pölling**, 10.00 Uhr
- Samstag, 12. **St. Salvator**, 10.00 Uhr
- Sonntag, 13. **Tröpolach**, 10.00 Uhr
- Samstag, 19. **Teuchl**, 10.00 Uhr
- Sonntag, 20. **Kreuzen**, 10.00 Uhr
- Moosburg**, 10.00 Uhr, Erzbischof
von Vaduz, S.E. Msgr. Wolfgang HAAS
- Sonntag, 27. **St. Johann am Pressen**, 10.00 Uhr

OKTOBER

- Sonntag, 4. **Silbereg**, 10.00 Uhr

In den zweisprachig angeführten Pfarren wird der Firmungsgottesdienst zweisprachig gefeiert.

Anmeldung: Der Firmling kann sich ab sofort auf der Internetseite www.kath-kirche-kaernten.at/firmanmeldung zu einem der Firmtermine anmelden. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich über dieses Online-Formular. Eine schriftliche Kontaktaufnahme mit der ausgewählten Firmpfarre ist nicht mehr notwendig.

Als Voraussetzung für den Empfang des Firmsakramentes ist die **Firmkarte** (= Zeugnis über die Teilnahme an der Firmvorbereitung) zur Firmung mitzubringen. Die **Firmpaten** müssen katholisch, mindestens 16 Jahre alt, selbst gefirmt sein und ein Leben führen, das dem Glauben und dem zu übernehmenden Amt entspricht. Vater und Mutter können nicht Pate sein. Die Firmkandidaten/innen bedürfen aber nicht eines Paten, um das Firmsakrament zu empfangen. Firmabzeichen sind nicht erforderlich. Verkäufer solcher Abzeichen und Fotografen sind **nicht** kirchlich autorisiert.